

**Bausteine für einen thematischen Gottesdienst**  
**zum**  
**Gleichnis vom verlorenen Sohn**



Gemälde von Rembrandt van Rijn



## **Liebe Verantwortliche in den Kirchgemeinden und Pfarreien**

Es ist mir eine ganz besondere Freude, dass Sie mit diesem Gottesdienst Ihre Aufmerksamkeit der Dargebotenen Hand – Telefon 143 schenken. Die niederschwellige Anlaufstelle für Menschen in Krisen und seelischer Not schätzt sich glücklich, dass Sie seit ihrer Gründung vor über 50 Jahren die Landeskirchen zu ihren Partnern der ersten Stunde zählen darf! Menschen wie Ihnen ist es zu verdanken, dass die Telefonseelsorge in der Schweiz auch künftig mit der Mitunterstützung der Kirchen rechnen kann – dafür ein herzliches Dankeschön.

Unser besonderer Dank geht dieses Jahr aber auch an den reformierten Klinikpfarrer Manfred Amez-Droz, Vorstandsmitglied der Dargebotenen Hand Winterthur Schaffhausen Frauenfeld. In der vorliegenden Broschüre bringt Herr Amez-Droz in seinen Predigtgedanken die Dienstleistung von Telefon 143 auf geradezu exemplarische Weise zum Ausdruck. Am Beispiel des schönen Gleichnisses vom verlorenen Sohn zeigt er treffend auf, mit welcher Haltung die über 600 ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer der Dargebotenen Hand den Hilfesuchenden „auf Augenhöhe“ begegnen.

An den schweizweit zwölf Regionalstellen von Telefon 143 bringen sie den Anruferinnen und Anrufern nicht nur Offenheit, sondern auch Vertrauen entgegen. Zum einen hören sie zu, spenden Trost und versuchen zu verstehen - ohne Ratschläge zu erteilen und ohne zu urteilen. Zum andern trauen sie ihrem Gegenüber aber auch einiges zu: Indem sie mit den Hilfesuchenden statt zurück gemeinsam nach vorne schauen; indem sie wenn möglich auf deren Eigenverantwortung setzen, respektive Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Offenheit und Verständnis als Grundlage für neues Selbstvertrauen.

Die Idee einer Gottesdienstbroschüre geht auf das Jubiläumsjahr der Dargebotenen Hand zurück. Sie soll zur Tradition werden und ist eine willkommene und schöne Möglichkeit für Telefon 143, das Jahr über mit Kirchgemeinden und Kirchenmitgliedern in Verbindung zu bleiben. Als Geschäftsführer des Dachverbandes der zwölf Regionalstellen freut es mich auch, dass über die Jahre verschiedene Stellen zum Zug kommen und sich mit der Gottesdienstbroschüre auf ihre individuelle Art einbringen werden. Für 2012 vorerst also herzlichen Dank nach Winterthur!

Schweizerischer Verband

**Tel 143 - Die Dargebotene Hand**

  
Franco Baumgartner

## **Eingangsworte**

So spricht der Herr: Ich weiss, was für Gedanken ich über euch hege, Gedanken zum Heil und nicht zum Unheil, um euch eine Zukunft und Hoffnung zu gewähren Jer. 29,11

So spricht der Herr: Das Verirrte werde ich suchen, das Versprengte zurückholen und das Gebrochene verbinden, das Schwache werde ich stärken. Ez. 34,16

# Predigtteil

## Vorbemerkungen

*„Das Gleichnis gehört zum Lukanischen Sondergut. Es ist das dritte in einer Serie von Gleichnissen ähnlicher Thematik Das verlorene Schaf (Lk 15,3–7); Der verlorene Groschen (Lk 15,8–10) und nimmt mit den Themen Verlorengehen und Wiedergefundenwerden ein wesentliches Motiv des Lukasevangeliums auf.*

*Für die damaligen jüdischen Zuhörer enthielt das Gleichnis einige Informationen, die dem heutigen Leser in der Regel entgehen: Das Gleichnis schildert rechtliche Verhältnisse der damaligen Zeit: Bei zwei Söhnen bekam der ältere zwei Drittel des Vermögens, in der Regel den Hof, der jüngere ein Drittel. Jüngere Söhne hatten die Möglichkeit, sich ihr Erbe auszahlen zu lassen, um damit im Ausland eine Existenz zu gründen.... Bei der Rückkehr (des Sohnes) gibt es Einzelheiten, die für jüdische Zuhörer konkrete Bedeutung hatten: Kuss und Umarmung gab es nur unter Gleichgestellten, das Obergewand versetzt ihn sichtbar in den Stand eines vornehmen Juden. Mit dem Ring ist ein Siegelring gemeint, wodurch er als Sohn des Hauses im Namen der Familie Verträge abschließen kann, und die Schuhe an den Füßen waren das Zeichen des freien Mannes.“ (Zitiert nach Wikipedia)*

In den vorliegenden Predigtgedanken zum Gleichnis vom verlorenen Sohn steht nicht der „soteriologische“ Aspekt im Vordergrund, es geht nicht an erster Stelle um die Errettungs- und Erlösungstat eines göttlichen Erbarmens, das die Menschen in ihrer grundsätzlichen existenziellen Verlorenheit und Heilsbedürftigkeit sucht und findet.

Der Fokus liegt in meiner Auslegung vor allem auf der Beziehungsqualität, die in den Interaktionen, in den Gesprächen und Selbstgesprächen innerhalb des erzählten Gleichnisses zum Ausdruck kommt.

Meine Predigtgedanken nehmen in diesem Sinne abschnittsweise Bezug auf das Tätigkeitsfeld der Dargebotenen Hand. Als Elemente stellen die Bezüge ein Angebot dar, das als Ganzes übernommen oder bei einer Adaption des Textes durchaus auch selektiv und in variiertem Reihenfolge verwendet werden kann.

## Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Lukas 15, 11 – 32

Ein Mann hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sagte zum Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht. Da teilte er alles, was er hatte, unter ihnen.

Wenige Tage danach machte der jüngere Sohn alles zu Geld und zog in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und verschleuderte sein Vermögen. Als er aber alles aufgebraucht hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er geriet in Not. Da ging er und hingte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Felder, die Schweine zu hüten. Und er wäre zufrieden gewesen, sich den Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine frassen, doch niemand gab ihm davon.

Da ging er ins sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot in Hülle und Fülle, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen; stelle mich wie einen deiner Tagelöhner.

Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Er war noch weit weg, da sah ihn der Vater schon und fühlte Mitleid, und er eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sagte zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen. Da sagte der Vater zu seinen Knechten: Schnell, bringt das beste Gewand und zieht es ihm an! Und gebt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe für die Füße. Holt das Mastkalb, schlachtet es, und wir wollen essen und fröhlich sein! Denn dieser Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an zu feiern.

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz. Und er rief einen von den Knechten herbei und erkundigte sich, was das sei. Der sagte zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Sein Vater aber kam heraus und redet ihm zu. Er aber entgegnete seinem Vater: All die Jahre diene ich dir nun, und nie habe ich ein Gebot von dir übertreten. Doch mir hast du nie einen Ziegenbock gegeben, dass ich mit meinen Freunden hätte feiern können. Aber nun, da dein Sohn heimgekommen ist, der da, der dein Vermögen mit Huren verprasst hat, hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Er aber sagte zu ihm: Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist dein. Feiern muss man jetzt und sich freuen, denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.

## Predigtgedanken

Erzählt wird eine Geschichte, die mit einem Fest endet, eine Versöhnungsgeschichte. Allerdings: Mit grosser Wahrscheinlichkeit hätte es auch anders kommen können, wenn... wenn da nicht eine Beziehungsqualität und eine Kommunikationskultur zwischen den Beteiligten und auch der Beteiligten mit sich selbst vorhanden gewesen wäre, die Wege zu einer Lösung der Probleme und zur Versöhnung überhaupt erst möglich machte.

*Ein Mann hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sagte zum Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht. Da teilte er alles, was er hatte, unter ihnen.*

An zwei wichtigen Stellen stellt der Vater keine Fragen: Beim Weggehen und später beim Zurückkommen des jüngeren Sohnes. Wenn der junge Mann keck einen Erbvorbezug verlangt, mag der Vater anscheinend keine Begründungen hören. Ist er gleichgültig oder respektiert er den Sohn als eine erwachsene Person, als seinen eigenen Experten, dem er zutraut, dass er den Weg finden wird? Glaubt er an die Fähigkeiten und Ressourcen, die er in sich trägt? Der Vater fragt nicht, was der Sohn mit dem Geld tun wird. Er geht das Risiko ein, dass sein Vermögen teilweise in andern Händen liegt. Mit diesem Risiko scheint er leben zu können. Als ob er dem Sohn ohne Worte sagen würde: Du wirst mit dem Geld ein gutes Leben aufbauen, oder du wirst damit scheitern. Beides ist möglich, und nichts rüttelt an der Tatsache, dass du mein Sohn bist und bleibst.

Die Frauen und Männer, die beim Beratungsdienst der Dargebotenen Hand mitarbeiten, hören am Telefon zumeist keine fordernden Töne, sie begegnen keinen Anspruchshaltungen nach dem Motto: „Gib mir, und zwar sofort!“ Im Gegenteil: Es melden sich zumeist fragende, verzagte Ratsuchende, in Sackgassen geratene Menschen, die unter Einsamkeit leiden und sich dem Kreisen negativer Gedanken ausgeliefert fühlen. Wie nahe läge es, solchen Menschen als Opfern zu begegnen, Kontrolle und Führung zu übernehmen, Ratschläge und Weisungen zu erteilen. Wie schwer ist es manchmal, dies nicht zu tun. Es braucht Rückgrat, das Risiko zu tragen, dass ein Gespräch gelingen oder misslingen kann. Es braucht Mut, darauf zu vertrauen, dass die Person am andern Ende der Leitung ihr eigener Experte ist, ihr zuzutrauen, dass sie ihren Weg finden wird mit Hilfe der Fähigkeiten und Ressourcen, die sie in sich trägt.

*Wenige Tage danach machte der jüngere Sohn alles zu Geld und zog in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und verschleuderte sein Vermögen. Als er aber alles aufgebraucht hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er geriet in Not. Da ging er und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Felder, die Schweine zu hüten. Und er wäre zufrieden gewesen, sich den Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine frassen, doch niemand gab ihm davon.*

Der Sohn hat sich verabschiedet sich und geht in die Welt. Und er lernt die Welt auf seine Weise kennen. Dabei gerät er leider auf eine schiefe Bahn. Man könnte das allerdings positiv umformulieren: Er ist unabhängig, er ist grosszügig mit sich und andern, und er ist genussfähig. Er wirft sich dem Leben in die Arme und reizt seine Grenzen aus. So oder so: Am Ende steht er abgetakelt da. Kein Geld. Keine Freunde mehr. Aller Glanz weg. Ehre verloren, Freiheit verloren. Als Versager bei den Schweinen gelandet. Wie weit ist das, was mit ihm geschah, seine eigene Schuld? Wie weit werden wir hier Zeugen von menschlicher Schwachheit, von tragischen Verstrickungen, von krank machenden Verhältnissen, die Menschen immer weiter an den Rand bringen?

Auch das gehört zum ethischen Rüstzeug der Telefonseelsorgerinnen und -seelsorger: Auf Urteile zu verzichten, sich Schuldzuweisungen aller Art zu enthalten auch dort, wo Menschen sich ins Abseits manövriert haben.

Wie könnte unsere Gleichnisgeschichte weitergehen? Es könnte geschehen, dass der vereinsamte Sohn in suizidaler Hoffnungslosigkeit versinkt - oder dass er an diesem Tiefpunkt kriminell wird - im schlimmsten Fall zum Selbstmordattentäter oder Amokläufer, der sich und andere in den Untergang zieht.

Die Gleichnisgeschichte geht jedoch anders weiter:

*Da ging er ins sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot in Hülle und Fülle, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen; stelle mich wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.*

Hier passiert auf kleinem Raum ganz viel. „Er ging in sich.“ Was heisst das eigentlich? - Er spricht mit sich selber, er hört zu und gibt Antwort. Er vernimmt in sich eine Stimme, die ihm zuredet, vielleicht so: „Es war doch schon einmal anders. Du hast es doch schon besser gehabt. Du weißt doch, wie es ist, wenn es dir gut geht. Willst du nicht dort anknüpfen, wo es Hoffnung gibt? Willst du dir das nicht wert sein?“ Es gelingt ihm offenbar, mit einem Rest von Urvertrauen auf eine einigermaßen wohlwollende Weise mit sich selbst zu sprechen. Diese innere Stimme ist eine Ressource, die in ihm wach wird, leise und intensiv. Dank der Erinnerung, wie es schon einmal besser war, entrinnt er jedenfalls einem „no-future“-Fatalismus und entwirft eine Zukunftsperspektive.

Nicht immer sind Menschen in der Lage, eine wohlwollende Stimme in ihrem Inneren zu vernehmen und an einem Urvertrauen anzuknüpfen. Dann brauchen sie die Präsenz und die Stimmen anderer Menschen, die Mut zusprechen und neues Vertrauen ermöglichen. Die Dargebotene Hand ist hier oftmals der erste und der letzte Ansprechpartner.

Der Dichter Matthias Claudius konnte einmal draussen unter dem Sternenhimmel einer inneren Stimme lauschen, die in ihm aufstieg:

„Dann saget unterm Himmelszelt mein Herz mir in der Brust: Es gibt was Bess'eres in der Welt als all ihr Schmerz und Lust.“

Der Sohn in unserem Gleichnis scheint am Abgrund Ähnliches vernommen zu haben: Es gibt was Bess'eres... Und er fällt eine Entscheidung. Dabei verhält er sich auffallend realistisch. Er erwartet keineswegs, dass die daheim es für ihn richten. Er macht es sich nicht leicht. Er übernimmt Verantwortung. Das käme für ihn offenbar nicht in Frage: einfach unterzukriechen. Aber als Tagelöhner beim Vater: Das könnte eine Chance beinhalten. So nimmt er sich ein kleines, eng begrenztes, eventuell erreichbares Ziel vor, eines, zu dessen Verwirklichung er aus eigener Kraft und mit eigenem Handeln beitragen kann - eine Anstellung als Tagelöhner, um es besser zu haben, als es jetzt ist. Mehr noch: Als hätte er nicht nur sein eigenes Ziel vor Augen, scheint er sich auch zu fragen: „Was muss mein Vater von mir hören und spüren, damit es ihm möglich ist, auf mich einzugehen?“ Kurz und gut: Ohne äussere Hilfe kommt hier ein positiver innerer Dialog, ein lösungsorientierter Prozess in Gang.

Wenn beim Telefondienst beratende Gespräche gelingen, führen diese in aussichtslos erscheinenden Situationen zu ähnlichen inneren Prozessen, denen kleine, entscheidende Schritte zur Besserung folgen können.

*Er war noch weit weg, da sah ihn der Vater schon und fühlte Mitleid, und er eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sagte zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Da sagte der Vater zu seinen Knechten: Schnell, bringt das beste Gewand und zieht es ihm an! Und gebt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe für die Füße. Holt das Mastkalb, schlachtet es, und wir wollen essen und fröhlich sein! Denn dieser Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an zu feiern.*

Nachdem der Sohn zurückgekehrt ist, fragt der Vater kaum nach Gründen und Ursachen. Er spürt offenbar: Hier ist nicht nur äussere Rückkehr, sondern auch innere Verwandlung geschehen. Das genügt ihm. Statt nach Vergangenenem zu fragen, denkt er bereits an das Wiedersehensfest.

Doch bevor das Fest steigen kann, steht noch etwas anderes an. Auch der ältere Bruder braucht Zuwendung und Versöhnung. Auch er, der sonst ruhig und ausgeglichen ist, ist einer inneren Stimme begegnet: der Stimme des Neides.

*Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.*

Zorn äussert sich am Telefon manchmal so: „Gibt es noch eine Gerechtigkeit in dieser Welt?“ Oder:

„Ich will und kann so nicht mehr weiterleben.“

Wie verhält sich der Vater? Ohne zu moralisieren scheint er den Neid zu verstehen. Und vor allem: Er kommt heraus und stellt sich mit seinem Sohn auf die gleiche Ebene.

*Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist dein.*

Weit weg davon, als Autorität aufzutreten, redet er mit dem Neidgeplagten auf Augenhöhe.

Das ist den Telefonseelsorgerinnen und -seelsorgern bei ihrer Tätigkeit eine wichtige Leitlinie: den anrufenden Menschen stets partnerschaftlich, auf Augenhöhe - oder sinngemäss: auf Ohrenhöhe - zu begegnen.

Schliesslich lädt der Vater alle zum Mitfeiern ein.

*Feiern muss man jetzt und sich freuen, denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.*

Eine tiefgründige, eine aufbauende Geschichte. Menschen, die an Grenzen stossen, werden zum Fest eingeladen - samt schönen und schwierigen Gefühlen, nach Umwegen und Abstürzen, mit ihren schuldhaften und ihren edlen Charaktereigenschaften.

Das Gleichnis trägt einen Titel, der allerdings erst von späterer Hand eingesetzt wurde: „Der verlorene Sohn“. Als menschliche Begegnungsgeschichte könnte sie lebensbejahend auch so betitelt sein: „Eine glückliche Entscheidung“, oder: „Gelungene Umkehr“, oder: „Wiedergefundenes Urvertrauen“. Als biblische, über das Zwischenmenschliche hinausgehende Begegnungsgeschichte zwischen Gott und Mensch veranschaulicht sie, was das ist: das Geschenk einer bedingungslosen Liebe.

Vor fast 800 Jahren bekannte der islamisch-arabische Dichter und Mystiker Jalaladdin Rumi seinen Glauben an ein unbegrenzt gültiges Eingeladensein so:

„Komm, wer du auch seist. Das ist keine Karawane der Verzweiflung. Komm, auch wenn du tausendmal deine Gelübde gebrochen hast. Komm, komm, und noch einmal: komm.“

Amen

## **Fürbitten**

Wir bitten dich, Gott, .....

- für alle, die am Tag und während der Nacht andern Menschen zuhören. Gib ihnen aufmerksame Ohren und ein gutes Gespür, um auch das zu hören, was unausgesprochen hinter den Worten liegt.

- für die, die am Tag und während der Nacht andern Menschen zuhören und so vieles schon gehört haben: Dass sie neuen Anrufenden immer wieder mit Achtung und spontanem Interesse begegnen können.

- für Menschen, die selber in Not sind und nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Schenk ihnen Mut, sich anzuvertrauen und um Hilfe zu bitten.

Uns alle mach hellhörig für Mitmenschen, die Unterstützung und Ermutigung brauchen. Und nicht zuletzt auch das: Mach uns hellhörig für uns selbst, für unsere eigenen Wünsche, Nöte und Bedürfnisse. Lass uns Schritte tun, die zum Gelingen führen.

Amen

## **Kollektenansage**

„Wir sind rund um die Uhr für Sie da.“ Mit diesem Motto wirbt die Dargebotene Hand für ihre Dienste.

„Wir“: Das ist eine Vielzahl von freiwillig Mitarbeitenden, die Tag und Nacht sicherstellen, dass sich jemand meldet, wenn die Nummer 143 gewählt wird; und das sind professionelle Stellenleiterinnen und –leiter, die die Führungsaufgabe wahrnehmen und sich selber auch am Telefondienst und an der Online-Beratung beteiligen. Die Dargebotene Hand legt grossen Wert auf eine hohe Qualität ihrer Dienstleistung. Die Vorstandsmitglieder der regionalen Vereine der Dargebotenen Hand arbeiten ehrenamtlich.

Die Dargebotene Hand erhält namhafte finanzielle Unterstützung durch die Landeskirchen, durch Stiftungen und kirchliche und politische Gemeinden. Daneben ist sie auf kleine und grosse Spenden angewiesen, um ihren Dienst an der Allgemeinheit weiterhin leisten zu können. Deshalb geht die Kollekte des heutigen Gottesdienstes an die Dargebotene Hand unserer Region.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Beitrag.

## Segensworte

Möge dann und wann deine Seele aufleuchten im Festkleid der Freude. Möge dann und wann deine Last leicht werden und dein Schritt beschwingt wie im Tanz. Möge dann und wann ein Lied aufsteigen vom Grunde deines Herzens, das Leben zu grüssen wie die Amsel des Morgens. Möge dann und wann der Himmel über deine Schwelle treten.

Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu verwirklichen. Und er ist nicht nur in einigen von uns; er ist in jedem Menschen.

*(Nelson Mandela)*

Ich wünsche dir Augen, die die kleinen Dinge des Alltags sehen und ins rechte Licht rücken.

Ich wünsche dir Ohren, die die feinen Schwingungen und Untertöne im Gespräch mit anderen wahrnehmen.

Ich wünsche dir Hände, die nicht lange zögern, ob sie helfen und Gutes tun wollen.

Ich wünsche dir zur rechten Zeit das richtige Wort.

Ich wünsche dir Menschen, die dich bestätigen, die dich anregen, die dir Vorbild sind, die dir weiterhelfen, wenn du traurig bist, müde und erschöpft.

Ich wünsche dir gute Gedanken und ein freudiges Herz, das Freude weiterschenkt.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott, schenke uns dein Wohlwollen und gewähre uns ewiges Heil. Das gebe du, Gott Vater, Gott Sohn, in der Kraft des Geistes. Amen.

## Liedvorschläge

RG Reformiertes Kirchengesangbuch

KG Katholisches Kirchengesangbuch

RG 681 / KG 541 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“

RG 825 / KG 547 „Hilf, Herr meines Lebens“

RG 684 / KG 549 „Was Gott tut, das ist wohlgetan“

RG 59 „Nun lob, mein Seel, den Herren“

RG 215 „Herr, wir warten arm und hungrig“

RG 811 „Wir wolln uns gerne wagen“

# Aufhebung

Sein Unglück  
ausatmen können

Tief ausatmen so dass man wieder einatmen kann

Und vielleicht auch sein Unglück  
sagen können in Worten  
in wirklichen Worten  
die zusammenhängen  
und Sinn haben  
und die man selbst noch  
verstehen kann  
und die vielleicht sogar  
irgendwer sonst versteht  
oder verstehen könnte

Und weinen können

das wäre schon fast wieder Glück

*Erich Fried*